

**Zeitschrift:** Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH  
**Herausgeber:** Verband der Studenten an der ETH Zürich VSETH ; Verband Studierender an der Uni VSU  
**Band:** 78 (2000-2001)  
**Heft:** 14

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 21.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# ZÜRCHER STUDENTIN

www.zs.unizh.ch  
78. Jg. - Nr. 14  
12. Januar 2001  
Auflage: 12000

DIE ZEITUNG  
FÜR UNI UND ETH

AZA 8028 Zürich  
Adressberichtigung melden  
4  
ZENTRALBIBLIOTHEK  
ZEITSCHRIFTENABTEILUNG  
POSTFACH  
8025 ZÜRICH



## **Mexiko rebelliert**

**Wie aus dem Protest gegen höhere  
Studiengebühren ein Aufstand wurde.** (Seiten 8/9)

**Davos** Sturm im Landwassertal. (Seiten 3/4)

**Chatten** Von Sinn und Unsinn des Netz-Gelabers. (Seite 15)

Zwei Themen stehen in der vorliegenden ZS im Mittelpunkt: Das World Economic Forum in Davos und der Aufstand der Studierenden an der Universität Mexiko.

So verschieden beide Ereignisse auf den ersten Blick erscheinen mögen, in etwas sind sie sich ähnlich: Beiderorts entwickelten sich spezielle Formen von Kommunikation. Kommunikation, die nicht Selbstzweck sein soll, sondern Ziele formuliert. Ziele auch, die einander diametral entgegenstehen.

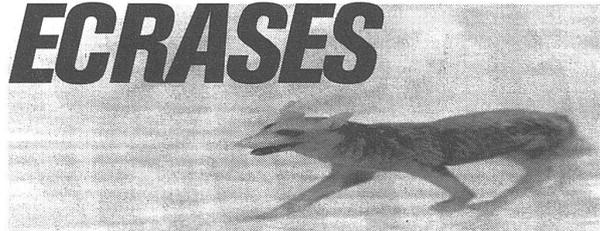
In Davos treffen sich die selbsternannten Herren (und Damen) der Welt. Sie debattieren in aller Abgeschiedenheit, geschützt von Polizei und Militär, über die wirtschaftliche und politische Zukunft unseres Planeten. 3000 Menschen, die sich «Global Leaders for tomorrow» nennen und ihren Führungsanspruch mit allen Mitteln durchsetzen wollen. Nur wem der Vorstandssessel die nötige Reputation verschafft, der kriegt den richtigen VIP-Badge ans Revers geheftet. Nur dieser (oder diese) darf mitreden. Der Rest hat Glück, wenn er für 10 Minuten auf den Podium gehört wird.

In der mexikanischen Hauptstadt haben 300'000 Studentinnen – hundert mal mehr als in Davos – ihre Uni besetzt. Weder nannten sie sich «Global Leaders» noch formulierten sie irgendeinen Führungsanspruch, aber vorbildlich waren sie allemal. Sie kommunizierten auf ihre Weise mit Flugblättern, Musik und Zeitschriften wie der «Guillotina» (Sie wird auf der «Uni/ETH-Seite vorgestellt»). Vor allem entwickelten sie kollektive Entscheidungs- und Diskussionsstrukturen. Niemand soll sich zum Führer aufspielen, wer eine Funktion ausübte, konnte jederzeit von der Basis abgesetzt werden. In Vollversammlungen wurde so lang debattiert, bis man zu einer Lösung kam, mit der alle leben konnten.

Beiderorts wurde viel von Zukunft gesprochen. Wo finden sich aber die «Global Leaders» von morgen? Beim exklusiven Bonzenclub, weit weg in den Alpen, der den Lauf der Geschichte an seine Profitinteressen binden möchte, oder bei den Unmengen von Studentinnen, die bewiesen haben, dass auch im neuen Jahrtausend Utopien möglich sind?

Alexander Hasgall

# CHIENS ÉCRASÉS



## STARKE FRAUEN BRAUCHT DAS LAND

Peter Hasler, Arbeitgeberchef und einer der härtesten Gegner der Schweizer Mutterschaftsversicherung, schreit nach mehr Krippenplätzen und Blockzeiten an den Schulen, weil die blühende Wirtschaft dringend auf die Doppelverdienerinnen (sic!) angewiesen sei. Hat der endlich begriffen, warum die Frauen in diesem und anderen Ländern schon seit Jahrzehnten kämpfen? Hören wir auf zu träumen, die Antwort lautet: Nein. Was die Wirtschaft will, sind berufstätige Frauen auf Abruf, wie eh und je. Es ist nichts Neues, dass weibliche Erwerbsarbeit als Puffermasse missbraucht wird, welche je nach Konjunkturlage in den Arbeitsmarkt geholt, resp. wieder aus diesem ausgeschlossen wird («Sie sind ja bloss Doppelverdienerin, ergo nicht auf einen eigenen Lohn angewiesen, Frau Meier.»).

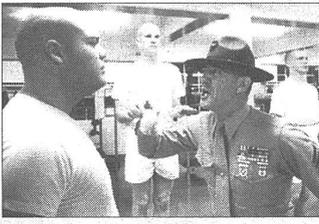
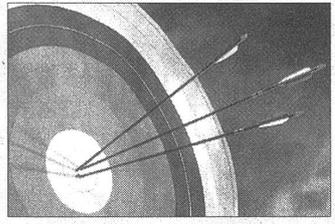
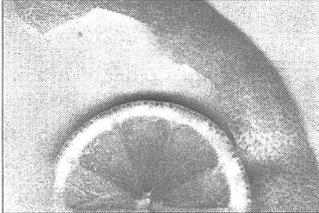
Und der Groove fängt schon an der Uni an. Wer je ein Grundstudium bei den Oekonomen (sic!) besucht hat, dem ist der folgende Spruch nicht fremd: «Angesichts der hohen Anzahl Studienanfänger an unserer Fakultät kann ich Sie nur dazu ermuntern, sich genau zu überlegen, ob Sie hier am richtigen Ort sind. Gerade die Frauen sollten sich über ihre Zukunftswünsche im Klaren sein: Wenn Sie vor haben,

nach dem Studium eine Familie zu gründen, können Sie eigentlich gleich heute schon nach Hause gehen, denn Sie verschwenden nur Ressourcen. Dann, wenn die Wirtschaft auf Ihre Humanressourcen zurückgreifen will (nach abgeschlossenem Studium), werden Sie ja eh daheim bleiben, um Ihre Kinder zu betreuen.» In Anbetracht solcher Äusserungen bleibt einem das «Heureka – erstmals studieren mehr Frauen als Männer an der Uni Zürich!» im Halse stecken, und man möchte mal wieder die gesamte männliche Menschheit auf den Mond schiessen.

Dabei, liebe Frauen, können wir die Sache selbst in die Hand nehmen: Wir erinnern uns an Darwin und lesen Lebenspartner und zukünftige Väter unserer Kinder aufgrund ihrer Bereitschaft aus, sich gleichberechtigt im Haushalt zu engagieren. Spätestens in hundert Jahren wird dann auch der letzte anachronistische Macho ausgestorben sein. Was bleibt und sich gemäss Evolutionslehre prächtig weiter entwickeln wird, auf dass das weibliche Herz lache und frohlockend jauchze, sind die Prachtsexemplare männlicher Existenz, von denen wir träumen, seit wir von den Bäumen herunter gekrochen kamen.

Wir sind das starke Geschlecht, Mädels, wir müssen es nur endlich checken!

ZS-ABO

*Alle drei haben sie etwas mit der ZS gemeinsam. Nur abonnieren kann man sie nicht...*

ZS-ABO

**Name:**  
**Adresse:**  
**PLZ/Ort:**

**Jahresabo: mindestens 30.- Fr.**  
**Senden an: MVZS, Abo, Rämistr. 62, 8001 Zürich.**

**Als Gegengewicht zur männerdominierten Sprache in den meisten Medien ist die ZS feminisiert: Die Frau fungiert als Normalperson. Männer sind in den femininen Formen selbstverständlich mitgemeint.**

# EIN GESPENST GEISTERT...

**Alle Jahre wieder wird die Graubündner Bergwelt von einer besonderen Armada von Politikerinnen, Managern, Wissenschaftlerinnen und Journalistinnen heimgesucht. Die Rede ist vom „World Economic Forum“ (WEF) in Davos.**

Das World Economic Forum (WEF) wurde 1976 vom Ökonomen Klaus Schwab gegründet. Damals noch unter dem Namen «European Management Symposium» diente es der Diskussion unter den Managerinnen führender Unternehmen. Schon von Anfang an

nen Aspekten der Weltwirtschaft beschäftigen. Heute nehmen über 1000 Wirtschaftsführerinnen und 250 Staatsvertreterinnen am Forum teil. Dazu kommen eine Vielzahl von Personen aus Kultur und Wissenschaft sowie Pressevertreterinnen.

len Kommunikate fehlen darf, verbildlicht diesen Versuch, in einer ungezwungenen Atmosphäre die inhärenten Probleme des Kapitalismus kreativ anzugehen. Dies verbunden mit der Hoffnung, sie liessen sich mittels neuer Ansätze auch lösen.

Aus Davos kam beispielsweise die Idee zur Einführung des NAFTA oder zur Einsetzung der Uruguayrunde, der Vorläuferin der heutigen WTO. Die WTO ist mitverantwortlich für die Aus-

Genf «Wettbewerbsfähigkeitberichte» (competitiveness reports). Investitionen sollen aufgrund der in diesen Publikationen enthaltenen Informationen an den richtigen Ort geleitet werden. Aber auch das WEF kann sich irren. Die Asienkrise hat gezeigt, dass auch am Genfersee nur mit Wasser gekocht wird.

Daneben veranstaltet das WEF in den verschiedensten Regionen unseres Planeten spezielle Treffen. Hier wird an den im Jahrestreffen offiziell diskutierten Leitthemen weitergearbeitet. Beispiele sind das Indian Summit in New Dehli, das Osteuropaforum in Salzburg oder das Asia-Pacific Summit in Melbourne.

Alle Treffen finden aber unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Oft wird nicht einmal über Ort oder Zeit informiert. Nur der erlauchte Kreis der «Global Leaders» darf teilnehmen, der Rest bleibt aussen vor.

## Ins neue Jahrtausend

Da das Misstrauen gegenüber den Heilsversprechen der «Global Leaders» zunehmend wächst, steht nun auch das WEF unter Druck, sich besser zu «verkaufen». Aus diesem Grund wurde der öffentliche Auftritt des Forums stark verändert. Nachdem jahrelang nur von den Chancen der Globalisierung die Rede war, durchziehen heutzutage Floskeln wie «verantwortliche Globalisierung» und «Nachhaltigkeit» das Programm. Auf der Website des Treffens klingt dies so: «Sustaining growth and Bridging the Divides.» Und weiter: «The Annual Meeting 2001 of the World Economic Forum will open at a critical juncture as we enter a period of perhaps unprecedented opportunity, while confronting daunting challenges».

Das WEF stellt sich mittels solcher Aussagen als Ort dar, an dem die vordringlichen Probleme unseres Planeten durch den Dialog unter den Herrschenden gelöst werden können. Die Spielregeln setzt das WEF gleich selbst.

Gleichzeitig finden Versuche statt, Globalisierungskritikerinnen in die Strukturen des WEF einzubinden. Zu den offiziellen Veranstaltungen werden auch Vertreterinnen von Nichtregierungsorganisationen eingeladen. Dort dürfen diese ihre Sicht der Dinge darlegen.

Fortsetzung auf Seite 4.



Letztes Jahr demonstrierten über 1800 Personen gegen das Weltwirtschaftsforum in Davos.

wollte Schwab ihnen eine ruhige Atmosphäre vermitteln. Nichts sollte einer fruchtbaren Diskussion im Wege stehen. Deswegen wurde seit Beginn auf die Abgeschiedenheit der Schweizer Alpen gesetzt. Ziel war es, eine optimale Tagungsstruktur für Managerinnen zu bieten, die auch auf die Erholungsbedürfnisse der schwer arbeitenden Teilnehmenden Rücksicht nimmt. Davos mit seinem Mix aus Luxushotels, Skipisten, heimeliger Bergwelt und neu erbautem Tagungszentrum bot ausgezeichnete Rahmenbedingungen für solch ein Meeting.

Mit der Zeit entwickelte sich das WEF vom regionalen Managerintertreffen zu einem zentralen Ort der internationalen Kapitalvernetzung, in welchem Politikerinnen, Managerinnen einflussreicher Unternehmen, Wissenschaftlerinnen und Journalistinnen sich gemeinsam mit den verschiede-

Dieses Zusammenspiel von Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Medien und Kultur gehört zu den Besonderheiten des Forums. Es möchte nicht bloss angenehme Tagungsinfrastruktur bieten, auch kein Forum im wahrsten Sinne, sondern durch eine exklusive Zusammensetzung die ganzen Diskussionen auch selber steuern.

## Geist von Davos

Anders als offizielle Gipfeltreffen, die wenigstens nach aussen einem halbwegs demokratischen Anspruch genügen müssen, kann sich das WEF als privater, ungezwungener, aber um so nützlicherer Treffpunkt der «Global Leaders» darstellen. Wo sonst kann Bill Gates mit verschiedenen Staatschefs bei Kaffee Lutz über die Globalisierung plaudern?

Der vielbeschworene «Geist von Davos», der in keinem offiziel-

plünderung der Länder im Süden und für Sozialabbau im Norden. Sie setzt die Richtlinien, wie Weltkonzerne ohne jegliche Regulierung möglichst billig produzieren und möglichst teuer verkaufen können.

## Das Forum wächst

Das WEF ist schon lange über die engen Grenzen der Schweizer Berge hinausgewachsen. Ermutigt durch den Erfolg der Davoser Veranstaltung verbreitete es seine Vision der «besseren» Welt durch ökonomisches Wachstum.

Dies jedoch ohne selbst öffentlich zu agieren, sondern, indem Entscheidungsträgerinnen, den sogenannten «Global Leaders» die nötigen Entscheidungshilfen vermittelt werden.

Konkret wird eine Unmenge an Papier produziert. Zu jeder Region erstellt das Büro des WEF in

Bild: zvg

Fortsetzung von Seite 3.

Das Forum ist aber definitiv kein Ort, an dem gleichberechtigt über die Probleme der Welt debattiert wird. Es besitzt keinerlei demokratische Legitimation. Beispielsweise stellen die USA und Europa zusammen 468 Unternehmen, während nur 48 aus Afrika vertreten sind.

Hier wird auch ersichtlich, weswegen das Forum von sämtlichen namhaften Weltkonzernen finanziert wird. Coca Cola, Du Pont und Co. sind daran interessiert, den Globus unter sich aufzuteilen. Wenn daneben auch Nelson Mandela auf irgend einem Podium auftritt, dann fungiert er als moralische Instanz, nicht als Entscheidungsträger.

Daneben wird aber auch am Forum über Politik diskutiert – wenn es den Weltfirmen etwas nützt. Beispiel ist das Oslo Abkommen, welches am Forum vorbereitet wurde.

### Militär und Industrie und ...

Nicht nur Wirtschaftsabkommen, auch die Verhaftung von Guerillaführern lässt sich in Davos organisieren. Bekannt wurde beispielsweise, dass in die Entführung des PKK-Chefs Abdullah Öcalan auf dem Flughafen der Kenianischen Hauptstadt Nairobi am WEF mit vorbereitet wurde. Gemäss Recherchen der militärnahen türkischen Tageszeitung Hürriyet, trafen sich 1998 Vertreterinnen der Regierungen der Türkei, der USA und Russlands. Mit dabei waren auch führende Manager des Erdölkonzerns Chevron. Chevron ist führend innerhalb des Ölkonsortiums AIOC, welches kaspisches Öl möglichst profitträchtig ans Mittelmeer transportieren möchte. Dem standen bislang die ökonomischen Eigeninteressen der Türkei und vor allem die kurdische Widerstandsbewegung im Weg. Mit der Verhaftung Öcalans konnten zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen werden. Einerseits gab die Türkei im Gegenzug ihren Widerstand gegen die Pipelinepläne auf, andererseits wurde die kurdische Bewegung geschwächt. Das Öl kann so sicher durch Kurdistan transportiert werden. Der Kuhhandel auf dem Rücken der kurdischen Widerstandsbewegung funktionierte prächtig.

Den militärisch-industriellen Komplex, wie die Kumpanei zwischen Industrie und Militär auch bezeichnet wird, findet man so auch in Davos.

Seit 1994 wird gegen das WEF demonstriert. Was anfänglich ein kleiner Protestumzug gegen den



Besuch des mexikanischen Präsidenten Raul Salinas war, entwickelte sich zur breit abgestützten internationalen Demonstration. Das Spektrum reicht von indischen Subsistenzbäuerinnen bis zu militanten Arbeiterinnen aus Italien. Auch wenn hin und wieder Uneinigkeit im Bezug auf die Mittel des Kampfes herrscht, einigt all diese Kräfte die Forderung nach der Abschaffung des Forums.

### Proteste

Auch dieses Jahr sind vielfältige Aktionstage angesagt. (siehe Ka-

sten) Als Höhepunkt gilt die auf den 27. Januar 13.30 Uhr geplante Demo. Gemäss deren Veranstalterinnen soll auf möglichst vielfältige Weise auf die negativen Auswirkungen der sogenannten Globalisierung hingewiesen werden.

Der «Grosse Landrat der Landschaft Davos» scheint von den Demoplänen gar nicht begeistert zu sein. Wie schon letztes Jahr hat er ein vorgängig eingereichtes Demonstrationsgesuch abgelehnt. Dies, obwohl sogar das Bundesgericht ein generelles Demoverbot letztes Jahr für unrechtmässig erklärt hat. Das Verbot wird übrigens

unter anderem damit begründet, der Verkehr würde gestört. Das klingt insofern leicht absurd, da die Luxuskarossen des WEF tagelang die Strassen unbehelligt blockieren können. Ausserdem würde gemäss Aussagen des Landrats der Geist von Davos durch allzu laute Zwischenrufe von der Strasse gestört werden. Die Forumsverantwortlichen selbst versuchen daneben, die Demonstranten in den Dialogwillige und Dialogunwillige zu spalten. Wer bereit ist, sich an die Regeln des Forums anzupassen, kriegt kostenlose Liebeswürdigkeiten zu hören, der Rest wird als «Chaoten» diskreditiert.

Die Demoverantwortlichen lehnen diesen Vereinnahmungsversuch aber ab und werden auf am Samstag auf der Strasse ihre Meinung zum Forum kundtun. Dies, weil sie darauf beharren, dass nicht nur die Nutzniesserinnen der globalisierten Ökonomie das Recht besitzen, ins Landwassertal zu reisen, sondern auch deren Opfer.

### Polizei rüstet auf

Das Polizeikommando Graubünden selbst droht den Demonstrantinnen mit schweren Konsequenzen, falls sie das Verbot missachteten. Es würden mit dem grössten Polizeieinsatz in der fast zweihundertjährigen Geschichte der Kapo Graubünden schon im Vorfeld potenzielle «Unruhestifter» (wie sind Unruhestifter als solche erkennbar?) abgefangen und zurückgeschickt. Gleichzeitig wird der Davoser Bevölkerung vermittelt, bürgerkriegsähnliche Verhältnisse stünden bevor. Sie solle vorsorglich Türen und Fenster schliessen und sich am besten zu Hause verbarrikadieren. Auch wird sie zur Denunziation von potentiellen Forumsgegnern angehalten. In einem Merkblatt wird davor gewarnt, ihnen eine Unterkunftsmöglichkeit anzubieten.

Davos gleicht während des Treffens einer Festung. Aus allen Schweizer Polizeikorps und sogar aus Liechtenstein werden Sicherheitsleute gesandt. Selbst die Armee wird wieder einmal im Inlandeinsatz geübt. Rechtsstaatliche Grundsätze werden über Bord geworfen. Das Recht, sich frei zu bewegen, wird faktisch abgeschafft. Niemand soll die Ruhe der Herren der Welt stören.

Der «Geist von Davos» soll so weiterhin sein Unwesen treiben können – unter Armeeschutz

Eine starke Demonstration wird dieses Schreckgespenst aus dem Landwassertal hinaustreiben. **ale**

Vampire - Filmseminar  
**KÜSSEN UND BEISSEN ERLAUBT...**

Freitagabend/Samstag, 2./3. Februar 2001  
wsg, Haus am Lindentor, Hirschengraben 7, Zürich

Filme:  
Nosferatu, D 1922 und  
The Wisdom of Crocodiles, GB 1998

Workshops mit *Heike Kühn*, Filmkritikerin, Frankfurt  
und *Charles Martig*, Filmjournalist, Zürich

Infos/Anmeldung: 01-258 92 90, wsg@zh.ref.ch,  
www.wsg.ch



**Bist du eine begeisterte Verfasserin von Artikeln und Medienmitteilungen? Entwirfst du gerne Plakate und Flugblätter? Pflegst du gerne den Kontakt zu den Medien?**

**Dann bist du der ideale Mensch für den VSU-Vorstand!**

**Endlich kannst du deine Ideen verwirklichen: im VSU, deiner Studigewerkschaft.**

**Organisierst du gerne Parties? Möchtest du eine Podiumsdiskussion veranstalten? Hast du gerne Kontakt mit Fachvereinen und engagierten Studis?**

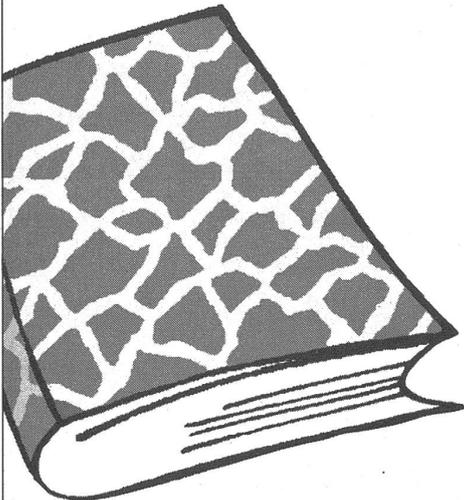
**Dann bist du der ideale Mensch für den VSU-Vorstand:**

**Dort kannst du spannende und vielseitige Kontakte knüpfen!**

# Die ZS im Netz

# Lesen.

- 1 [www.zentralstelle.unizh.ch](http://www.zentralstelle.unizh.ch) wählen
- 2 **BÜCHERLADEN** anklicken
- 3 online Bücher bestellen anklicken
- 4 Buch suchen und bestellen
- 5 auf Pöstler warten ...
- 6 zurücklehnen und lesen.



**Bücherladen**  
Zentrum  
Seilergraben 15  
8001 Zürich  
Tel. 01/261 46 40  
Fax 01/260 74 91  
buch@zsuz.unizh.ch

**Irchel**  
Winterthurerstr. 190  
8057 Zürich  
Tel. 01/361 67 93  
Fax 01/635 64 32  
ladeni@zsuz.unizh.ch

**Lust, deine Sprachkenntnisse unter Beweis zu stellen?**

**Wir suchen eine/n KorrektorIn.**

**mail to mvzs@hotmail.com**

Günstiger kopieren mit der

**ADAG COPY Card**  
**Selbstbedienung**

Wert	Rabatt	Kosten je Kopie	
		s/w	farbig
100.-	10.-	9,0 Rp.	90 Rp.
200.-	30.-	8,5 Rp.	85 Rp.
500.-	100.-	8,0 Rp.	80 Rp.

Kartendepot Fr. 5.-      Preise für A3 = x 1.5

**ADAG COPY AG**

Mehr als kopieren

Universitätstrasse 25 • 8006 Zürich • Tel. 261 35 54



an den zürcher hochschulen  
spiritualität

## MUSIK & GOTTESDIENST

in der Predigerkirche

Donnerstag, 1. Februar 2001

18.30 **Das kleine Konzert** mit *Christian Scheifele*, Orgel

19.00 Gottesdienst:  
«Wir Reformierten»  
gestaltet von *Theologiestudierenden*

20.15 Offener Abend mit Verpflegung, Haus  
am Lindentor, Hirschengraben 7

wsg - wissenschaft, spiritualität, gesellschaft.  
Die Evang.-reformierte Landeskirche an den Zürcher Hochschulen.  
Tel 01 258 92 90, Fax 01 258 91 51, www.wsg.ch, wsg@zh.ref.ch

## Psychologische Beratungsstelle für Studierende beider Hochschulen Zürichs

Bei Studienschwierigkeiten und persönlichen Problemen.  
Die Beratungen sind kostenlos und unterstehen der  
Schweigepflicht.

Beratungen auch während den Semesterferien.  
Anmeldung: Wilfriedstr. 6, 8032 Zürich, Tel. 01 / 634 22 80



## Deutsch - Englisch Sprachcomputer im Taschenformat

**Franklin®**  
**BOOKMAN**

Nie mehr Wörterbücher durchblättern! **1.2 Mio. Stichwörter**,  
2'200 Redewendungen, Datenbank, Taschenrechner, Grammatik-  
hilfen usw. **in einem Gerät!**

Spezialpreis für Studierende sFr. 179.- inkl. MwSt.  
Erhältlich im Studentenladen.



an den zürcher hochschulen  
spiritualität

## EINE WOCHEN IM KLOSTER

Retraite bei den Karmelitinnen von  
Mazille im Burgund

Sonntag, 4. bis Samstag, 10. März 2001  
Orientierungstreffen für Interessierte:  
2. Februar, 13-14 Uhr,  
wsg, Haus am Lindentor, Hirschengraben 7

Infos: 01-258 92 16, [leo.suter@zh.ref.zh](mailto:leo.suter@zh.ref.zh),  
[www.wsg.ch](http://www.wsg.ch)

wsg - wissenschaft, spiritualität, gesellschaft.  
Die Evang.-ref. Landeskirche an den Zürcher Hochschulen.  
T 01 258 92 90, F 01 258 91 51, www.wsg.ch, wsg@zh.ref.ch

# Wir suchen RedaktorIn (20%)

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen an:  
**MVZS, Rämistr. 62, 8001 Zürich**

Die grösste Schweizer

## Fachbibliothek zum Thema Alter

Die Bibliothek und Dokumentation von Pro Senectute Schweiz  
liefert Ihnen Bücher, Zeitschriftenartikel, Dokumentationen und  
audiovisuelle Medien zu Themen wie: Altersfragen, Gerontologie,  
Sozialpolitik, Sport und Bildung.

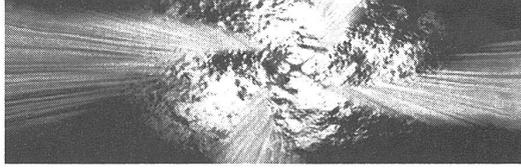
Lassen Sie sich von uns vor Ort oder telefonisch beraten:  
Lavaterstr. 44, 8027 Zürich (beim Bahnhof Enge)  
01/283 89 81

Recherchieren Sie in unserem Katalog unter:  
[www.bibliothek.pro-senectute.ch](http://www.bibliothek.pro-senectute.ch)

Die Bibliothek ist öffentlich und die Benutzung gratis. Versand  
der Medien per Post möglich.



# VERMISCHTE MELDUNGEN



## Wirtschaftswissenschaften weiterhin im Vormarsch

An der Universität Zürich hat die Gesamtzahl der immatrikulierten Studierenden mit 20'617 im Wintersemester 2000/2001 gegenüber dem Vorjahr um gut ein Prozent zugenommen.

Deutlich zugenommen hat die Zahl der Studierenden erneut an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät, wo sie mit 2'789 circa 6.2 Prozent über dem Vorjahr liegt. Dazu trägt vor allem das Wirtschaftsinformatik Grundstudium mit einem Zuwachs um 150 Studierende bei (+ 37.4 Prozent). Leicht zugelegt haben auch die Veterinärmedizinische (+ 3 Prozent) und die Philosophische Fakultät (+ 1.6 Prozent). Innerhalb der Philosophischen Fakultät weist die Politikwissenschaft weiterhin eine sehr hohe Zuwachsrates auf; die Gesamtzahl der Studierenden nahm in diesem Fach noch einmal markant zu und beträgt neu 443. Die Psychologie bleibt mit 1'634 Studierenden (gegenüber 1'590 im Vorjahr) das mit Abstand grös-

te Fach der Philosophischen Fakultät.

Erstmals studieren an der Universität Zürich mit 51.1 Prozent insgesamt mehr Frauen als Männer, wobei grosse fakultäts- und fachspezifische Unterschiede bestehen. Sind in den Wirtschaftswissenschaften nach wie vor nur rund ein Viertel aller Eingeschriebenen weiblichen Geschlechts, gibt es an der Veterinärmedizinischen Fakultät mit 73 Prozent, an der Philosophischen Fakultät mit 61 Prozent und an der kleinen Theologischen Fakultät mit 54 Prozent ausgeprägte Frauenmehrheiten bei den Studierenden.

(unicom)

## Kurzgeschichtenwettbewerb

Zum zweiten Mal veranstaltet die Suchtpräventionsstelle der Stadt Zürich Anfang dieses Jahres einen Kurzgeschichtenwettbewerb.

Mit «schön&stark» wurde ein Thema gewählt, bei dem sich mehr oder weniger Jede angesprochen

fühlen wird. Schliesslich wollen wir doch alle schön sein, und Stärke ist auch immer wieder etwas ganz Nützliches. Aber wer ist überhaupt «schön», und was macht Stärke aus?

Der Wettbewerb lässt den interessierten Geschichtenerzählerinnen alle erdenklichen Freiheiten, was Ansätze und Formen betrifft; fantasievolle Abenteuer sind ebenso willkommen wie tragische Erlebnisse. Zudem muss die Geschichte nicht direkt mit Sucht zu tun haben. Einzig an die Maximallänge von 2500 Zeichen sollte man sich halten.

Mitmachen kann Jede und Jeder, wobei der Wettbewerb in verschiedene Alterskategorien (bis 13, bis 20, bis 30, über 30) unterteilt ist.

Einsendeschluss ist der 16. Februar (Name, Alter, Adresse, Telefon und E-Mail nicht vergessen) und die Adresse der Veranstalterin lautet: Suchtpräventionsstelle der Stadt Zürich, «Geschichte», Röntgenstrasse 44, 8005 Zürich. Na dann, viel Spass beim Schreiben (Für allfällige Fragen wende man sich an Beat Brunner von der Suchtpräventionsstelle der Stadt Zürich unter 01/444 50 38).

(ZS)

## Alarm in Österreich

Nach dem generellen Aufschrei des restlichen EU-Europas auf die Wiener Rechts-Rechts-Koalition, verfolgt diese eine Politik der «low intensity repression»: Staatlich direkt geförderte Künstler erhalten weiterhin ihre angestammten Fördermittel, damit die Linken und Netten des Rest-EU-Europas ruhig bleiben. Die Etats der Kulturinstitutionen jedoch, welche den Löwenanteil der Fördermittel an zeitgenössische Kulturschaffende vergeben, werden, gemäss ihrer politischen «Gefährlichkeit», zum Teil äusserst massiv gekürzt. Während offiziell das Kulturbudget generell nur um 12% abnahm, fallen die Kürzungen bei unbequemen Institutionen zum Teil massiv aus: Politisch aktive Kulturinitiativen wie die «freien Radiostationen» oder aber diejenigen im Filmbereich erfahren Kürzungen von 70-100%.

Durch die faktische Vernichtung des sozialen Umfelds der Kulturinitiativen wird zum Beispiel im Filmbereich auch das «kommerzielle» Filmschaffen beschnitten und dies, obwohl im letzten Jahr die einheimische Produktion um 15% stieg und erfreuliche Publikumszahlen erreichte.

(ZS)

Der Medienverein ZS sucht:

## GeschäftsführerIn (20%)

Du leitest unser Büro, koordinierst die Erscheinungsdaten unserer Medien (ZS und iQ), verwaltest unsere Finanzen und organisierst alles, was es sonst noch so auf einer Studi-Zeitung zu organisieren gibt. Dadurch lernst du das Zeitungs-business von innen kennen und erhältst die Chance, in einem Medienunternehmen mitreden zu können.

Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an:  
MVZS, Rämistr. 61, 8001 Zürich.

## IMPRESSUM

ZÜRCHER STUDENTIN, Zeitung für Uni und ETH, zweiwöchentlich während des Semesters

12. Januar 2001 78. Jahrgang, Nr. 14 Auflage: 12 000

Adresse: Rämistr. 62, 8001 Zürich Web: www.zs.unizh.ch

**Herausgeberin und Verlag**  
Medien Verein ZS,  
Rämistr. 62, 8001 Zürich

**Geschäftsleitung**  
Silvia Müller Mo 10-14 Uhr

**Redaktion und Layout**  
Rämistr. 62, 8001 Zürich  
Telefon: 01 / 261 05 70  
Fax: 01 / 261 05 56  
E-Mail: mvzs@hotmail.com  
Eva Duse (edu), Andi Gredig (and), Alex Hasgall (ale), Stefanie Rigutto (rig)

**Redaktionsschluss:**  
4. Jan. 2001

**Inserate**  
Michael Köhler Di, Mi und Do  
jeweils 9-12 Uhr

**Marketingplanung**  
Martina Brüesch Do, 9-12 sowie  
14-16 Uhr  
Adresse: Rämistr. 62, 8001 Zürich  
Telefon: 01 / 261 05 70  
Fax: 01 / 261 05 56  
E-Mail: mvzs@hotmail.com  
Inserateschluss: 4. Jan. 2001

**Layoutkonzept:** Thomas Lehmann  
**Druck:** Ropress, Baslerstr. 106, Zürich

**Titelbild:** Hörsaal der UNAM

Nachdruck von Texten und Bildern ist nur nach Absprache mit der Redaktion gestattet. Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine Haftung übernommen. Die ZS wird vollumfänglich von Studierenden produziert.

**Als Gegengewicht zur männerdominierten Sprache in den meisten Medien ist die ZS feminisiert: Die Frau fungiert als Normalperson. Männer sind in den femininen Formen selbstverständlich mitgemeint.**

# DIE GENERATION X IN BEWEGUNG

**Die Mexikanische Regierung hatte einen Frontalangriff auf die Bildungssituation gestartet. Mittels Einführung von Studiengebühren sollte aus der grössten Universität Lateinamerikas ein Eliteinstitut werden. Der Protest gegen diesen Schritt wurde schnell zum Aufstand, der die ganze Uni veränderte.**

Die Nachricht schlug ein wie eine Bombe, und sie sollte die grösste Stadt der Welt, diese nach Abgasen stinkende Riesenkrake sozialer Gegensätze, noch monatelang beschäftigen: «Sie wollen die Studiengebühren anheben!», teilte mir Rogelio, Student an der Autonomen Nationalen Universität Mexikos (UNAM) am 11. Februar vor zwei Jahren aufgebracht mit. Das sei in Mexiko undenkbar, empört er sich, und das Recht auf kostenlose Bildung und öffentlichen Zugang zu derselben ein verfassungsmässig garantiertes Recht. Bisher, klärte er mich auf, habe die Semestergebühr für die Uni «ein paar symbolische Centavos» (ungefähr dreieinhalb Rappen) gekostet, nun solle der Obolus 2040 Pesos (350 Franken) pro Semester betragen! Die Anmassung eines solchen Entscheids und nicht zuletzt dessen Bekanntmachung in überaus autoritärem Stil, wie er für Mexikos politische Elite typisch ist, entfachte den Zorn vieler der gegen eine halbe Million Studierenden der UNAM. Für eine Studentin aus der unteren Mittelschicht, zu denen auch Rogelio gehört, wäre die Gebühr sehr schmerzhaft, wenn nicht gar unbezahlbar, beträgt doch ein Tages-Mindestlohn um die fünf Franken (wobei zum Überleben mindestens drei Mindestlöhne benötigt werden). «Es wird etwas passieren», orakelte Rogelio schon im Februar. Den Frontalangriff auf die öffentliche Bildung, das war klar, konnte man nicht hinnehmen. So wurden Demonstrationen organisiert und der Dialog mit dem Rektor gesucht, um ihn zu einer Rücknahme des Entscheids zu bewegen. Dieser weigerte sich jedoch, worauf es gewaltig zu Rumoren begann an der grössten Universität Lateinamerikas.

Rund zwei Monate später, am 19. April, wurde die UNAM von Tausenden von Studentinnen bevölkert – nicht um zu studieren, sondern um die universitäre Versammlung in den «Allgemeinen Streikrat» (CGH) umzuwandeln. Dieser beschloss, über die Idee eines Streiks für die Aufhebung der Semestergebühren in allen Fakultäten abstimmen zu lassen. «Was bleibt uns denn noch anderes übrig?», fragt der CGH in einem Communiqué rhetorisch. Mit grossem Mehr wurde der Streik an den allermeisten Fakultäten beschlossen, und sogleich umgesetzt: «Die Leute begannen, sich selbst zu organisieren», erinnert sich Philosophiestudent Rocko, dessen Fakultät als erste besetzt wurde. «Viele holten ihre Sachen, um die Nacht in der Fakultät zuzubringen». Die Schliessung der Anlagen sei ein beinahe feierlicher Akt gewesen, schmunzelt er. Diese ersten, chaotischen Tage waren geprägt von Demonstrationen und Scharmützeln anlässlich der Vertreibung der universitären Autoritäten aus dem Campus.

Während der offizielle Unterricht aufgehoben war, waren die Studierenden jedoch nicht untätig: Sie begannen, sich gegenseitig zu un-

terrichten. Thema konnte etwa die universitäre Selbstverwaltung sein, oder die Geschichte von studentischen Bewegungen. Für viele war es das erste Mal, dass sie von diesen Dingen hörten und ihre Bildung in die eigenen Hände nahmen.

## Basisdemokratische Organisation

Wichtiger als die deren Fort- und Umsetzung nach eigenen Vorstellungen war jedoch die Politisierung und basisdemokratische Organisation. Ihre Forderung nach neuen Formen gesellschaftlicher Organisation sollte auch innerhalb des Streiks praktisch umgesetzt werden. So funktionierte der «Allgemeine Streikrat» als Gremium, dem Vertreterinnen aller Institute angehörten. Diese wiederum hielten Vollversammlungen ab, in welchen die Entscheide demokratisch gefällt und Delegierte für den Rat bestimmt wurden. «Alles, was nach Autorität riecht, wird aus tiefstem Herzen abgelehnt», sagte eine Studentin, das Demokratieverständnis der Bewegung umreisend. So praktizierten sie das den Zapatistinnen (siehe Kasten) entlichene «Gehorchende Befehlen». Dieses basisdemokratische Grundverständnis begriff ein Amt als eine Bürde, nicht als Möglichkeit, dieses zum eigenen Vorteil zu nutzen. Eine Delegierte sollte der Mehrheit, die sie gewählt hat, dienen, und nicht umgekehrt.

Die Zapatistinnen waren denn auch die ersten, die Solidaritätsschreiben in die Hauptstadt schickten, um ihre Unterstützung zu manifestieren. Es folgten die Gewerkschaft der in der Elektrizitätsbranche Arbeitenden, die schon lange Widerstand leisteten gegen die Privatisierung der Elektrizitätswerke, sowie die Gewerkschaft der Angestellten der Universität, die ebenfalls zu einem grossen Teil ihre Arbeit niederlegten. An den Demonstrationen nahmen immer über 100 000 Personen teil.

Nach nächtlichen Diskussionen der Vertreterinnen der verschiedenen Fakultäten im Auditorium «Che Guevara» beschloss der CGH, der Forderung nach Aufhebung der Semestergebühren weitere sechs beizufügen. Dessen zentrales Moment stellte die Demokratisierung der Hochschulstrukturen dar. Denn: «Bildung ist für den Staat im Kontext der Privatisierung ein Kernstück», schreibt der Streikrat, «da sie das Fundament der Entwicklung des Landes ist und die Position und Haltung der kontemporenen und zukünftigen Generationen in der politischen, ökonomischen und sozialen Entwicklung bestimmt».

Ein weitreichendes Mitbestimmungsrecht der Studentinnen und eine klare Absage an die schleichende Ausrichtung am Markt, welche durch Vorrechte der technischen Studiengänge gegenüber den Geisteswissenschaften durchgesetzt werden sollte, spielen dabei eine eben-



Bild: Guillermo

so grosse Rolle wie die konsequente Zulassungsfreiheit und Kostenlosigkeit, um eine Elitebildung durch soziale Selektion zu verhindern.

## Soziale Selektion

Die Selektion für die Zulassung an Universitäten geschehe jedoch nicht bloss durch die Erhebung von Studiengebühren, wie Rogelio erklärt: «Bei der Anmeldung zum Studium wird auch eine Angabe über das Einkommen der Eltern verlangt», berichtet er. «Diese wäre für die Einschreibung grundsätzlich nicht relevant. Es ist jedoch auffallend, dass von den Studentinnen niedriger sozialer Schichten, die die

notwendigen Voraussetzungen erfüllen, weniger zugelassen werden.» Eine Ablehnung werde mit mangelnden Leistungen oder ähnlich fahrscheinigen Argumenten begründet. Auch in Mexiko ist die Zugänglichkeit und Kostenlosigkeit der Bildung theoretisch ein verfassungsmässiges Recht, sie scheitert jedoch an den sozialen Widersprüchen.

Wie jede Soziologin weiss, reproduziert sich das Niveau der Bildung – und in der Folge die sozialen Gegensätze – ständig. Deshalb geht dieses Jahrzehnt-Ereignis im mit exotischen Attributen versehenen Mexiko auch europäischen Studentinnen etwas an – auch hier ist die öffentliche Bildung in Gefahr, frau erinnere sich an die Vorschläge Buschors, die Stipendien abzuschaffen. Und schliesslich waren es international anerkannte Organisationen wie Weltbank und OECD, welche Mexiko schon 1997 darauf drängten, Studiengebühren zu erheben, um sich ans zuvor gekürzte Budget anzupassen – dafür sollte die Weltbank die UNAM mit 180 Millionen Dollar beglücken.

Verschärft und offensichtlicher ist die soziale Ungerechtigkeit in Bezug auf Bildungszugänglichkeit in Ländern wie Mexiko anzutreffen, wo ungefähr die Hälfte der Bevölkerung als arm gilt: Viele Jungendliche aus Arbeiterinnenkolonien, Slums oder ländlichen Regionen müssen helfen, das Familieneinkommen zu erwirtschaften, während die Söhne und Töchter von Politikerinnen, hohen Beamtinnen und Unternehmerinnen in den USA studieren, um danach ebenfalls einen hohen Posten in Politik oder Wirtschaft innezuhaben. Dass diese Vertiefung des Grabens zwischen Reich und Arm Programm ist, zeigen zahlreiche Beispiele aus dem politischen Tagesgeschäft, wie etwa Vorstösse zur Abschaffung der bäuerlichen Hochschulen. Diese bilden Landschullehrer aus, was für viele Menschen in ruralen Gebieten noch die einzige Möglichkeit darstellt, überhaupt in den Genuss einer Grundausbildung zu kommen. Die Analphabetenrate beträgt in gewissen Regionen jetzt schon (oder immer noch) bis zu 80 Prozent. Tatsächlich ha-

ben die Machthabenden zu befürchten, dass sich Widerstand regt gegen ihre Klassenpolitik: Der Aufstand der Zapatistinnen 1994 in Chiapas, einem der ärmsten Bundesstaaten Mexikos, ist heute noch ein schmerzender Stachel im Fleisch der mexikanischen Oberschicht – und jenseits der «Tequilamauer» (die hermetisch abgeriegelte mexikanische Nordgrenze) ist zu hören, dass gar «das grösste Problem der USA im Süden Mexikos» liege.

## Wer die Macht hat...

Es ist nicht das erste Mal, dass Studentinnen für ihre Anliegen auf die Strasse gehen. Traurige Berühmtheit erlangte weltweit die mexikanische Studentinnenbewegung von 1968. Kurz vor der Eröffnung der Olympischen Spiele, die ebenfalls auf mexikanischem Boden stattfanden, gab es ein Massaker. Das mit Panzern und Maschinengewehren ausgerüstete Militär ermordete Hunderte der mehreren Tausend Studentinnen, welche auf dem «Platz der vier Kulturen» für ihre Rechte demonstrierten.

Das «Massaker von Tlatelolco» wurde zum Symbol für die gewaltsame Beendigung eines studentischen Protest. Rund dreissig Jahre später haben sich die Methoden geändert, die Absichten dahinter jedoch nicht: Die jüngste Streikbewegung an der UNAM war während der neun-monatigen Besetzung ebenso mit massiver Repression seitens der staatlichen Organe bedroht.

Studentinnen wurden auf offener Strasse bedroht, geschlagen und misshandelt, ausserdem sorgten vereinzelte Entführungen für Aufsehen. Neben der körperlichen Gewalt rekurrierte der autoritäre Staat aber in erster Linie auf subtilere Mittel um die Bewegung zur Aufgabe des Streiks zu zwingen. Eine davon war der Versuch, Studentinnen zu kaufen; nebst der aggressiven Hetze der staatlich kontrollierten Medien ein sehr beliebtes und effizientes Mittel, um den Streik zu schwächen.

Die Uni-Besetzerinnen waren unter anderem aufgrund der historischen Erfahrung auf heftige Gegenreaktionen vorbereitet, doch die Komplexität des Repressionsapparats hat die Streikenden überrascht: «Das war, als wir die Räume der Uni-Sicherheitskräfte besetzten», erzählt Rocko, Philosophie-Student an der UNAM. «Es gab Namenslisten und Kameras, mit denen die ganze Uni überwacht wurde».

In erster Linie war es aber die Spaltung der Studierenden in sogenannte «moderaten» und «ultras», die entscheidend zur Schwächung beigetragen hatte. Die «Gemässigten» wollten um jeden Preis zu einer friedlichen Lösung gelangen, während die «ultras», bis zuletzt an ihren Forderungen festhielten und die von den «Moderaten» geforderte «Flexibilisierung» als Aufgabe des Kampfes verstanden.

## Das Militär besetzt die Uni

So traf das Militär auf eine durch Spaltung und, nach neun-monatiger Besetzung Erschöpfung geschwächte, Streikbewegung, als sie am 6. Februar den Campus besetzte. Hunderte von Beamten der neu geschaffenen und prügelfreundigen Militärpolizei «Policía Federal Preventiva» («Präventive Bundespolizei», kurz PFP) überfielen im Morgengrauen die müden und noch immer diskutierenden Studentinnen. Dabei kam es zu wüsten Szenen. Obwohl die Stu-

dentinnen keinen Widerstand leisteten, wurden sie teilweise verprügelt, 500 bis 700 wurden verhaftet, womit sich die Zahl der Inhaftierten auf 1000 erhöhte. Damit begann der zweite Teil der Studentinnenbewegung, die Kampagne für die Freilassung der Gefangenen, welche nicht nur in Mexiko breite Unterstützung bis in Regierungskreise hinein fand: Weltweit fanden Aktionen und Demonstrationen statt, die die Freilassung der politischen Gefangenen forderten.

## Was bleibt

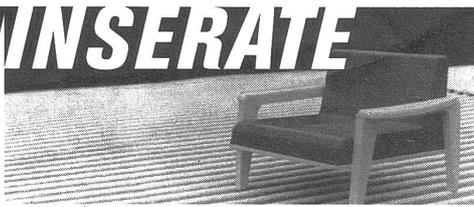
«Die Besetzung des Militärs am 6. Februar hat den Streik gebrochen, aber nicht den beharrlichen Kampf und den Widerstand der Studentinnen», schreibt die naturwissenschaftliche Fakultät. Weder die während des Streiks gemachten kollektiven Erfahrungen mit Gruppenprozessen, Basisdemokratie und Selbstverwaltung, noch das neu erwachte politische Bewusstsein konnten mit der gewalttätigen und brutalen Räumung der universitären Einrichtungen ausgelöscht werden. Die Streikbewegung der UNAM, resümiert ein Gefangener in einem Briefwechsel mit dem spanischen Schriftsteller Manuel Vázquez Montalbán «ist die erste artikulierteste Rebellion von Jugendlichen im Zentrum des Landes gegen die soziale, kulturelle und entfremdende Dynamik des Neoliberalismus, und «das erste bedeutende soziale Ereignis nach dem zapatistischen Aufstand von 1994». Die «Horizontalität», und die «politische Ethik», wie er die zwei wichtigsten Fundamente der Bewegung umschreibt, und den Willen, den Mächtigen die Stirn zu bieten, um ihre Rechte zu verteidigen, werden in den Köpfen und Herzen dieser Menschen weiterleben.

Irene Keel

## Zapatismus

Die militärische Besetzung von fünf Städten im südlichsten Bundesstaat Chiapas durch die EZLN (Zapatistische Armee der Nationalen Befreiung) erregte Aufsehen in aller Welt. «Wir haben zu den Waffen gegriffen, um gehört zu werden», sagt die Guerrilla, die endlich Gerechtigkeit für diese Jahrhunderten unterdrückten und ausgebeuteten, meist subsistenzwirtschaftenden Indigenen verlangt. Ihre Forderungen umfassen Grundbedürfnisse wie ausreichende Nahrung, ein Dach über dem Kopf und Bildung, um nur einige zu nennen. Sie führen das Erbe von Emiliano Zapata weiter, der in der mexikanischen Revolution nach der Jahrhundertwende mit seiner Bauernarmee für «Land und Freiheit» kämpfte. Ebenso wichtig sind ihnen die Respektierung ihrer Wirtschaftsform, politische Autonomie, Selbstbestimmung und Kultur, die sich etwa durch horizontale Organisationsform, das «Gehorchende Befehlen» äussert. Die Zapatistinnen haben Mexiko in den sieben Jahren ihres Aufstandes nachhaltig geprägt. Die sozialen Bewegungen der 90er Jahre sind von ihrem Gedankengut entscheidend beeinflusst. Im Gegensatz zu früheren, straffen Parteilinien, wird heute ein «Krieg der Netzwerke» geführt, der alle sozialen Kämpfe, die sich gegen den Neoliberalismus und für eine pluralistische, gerechte Gesellschaft «von unten», stark machen, miteinschliesst.

# KLEININSERATE



## ● Bücher

### **KLIO**

#### **Buchhandlung und Antiquariat**

in Zürich beim Central, Tel. 251 42 12, Fax 251 86 12.  
e-mail: klio-zuerich@dm.krinfo.ch

**Klio-Buchhandlung** (Zähringerstr. 45) für Geschichte, Philosophie, Germanistik, Alte Sprachen, Soziologie, Politologie, Ethnologie, Religions- und Kommunikationswissenschaft, Belletristik. Mo-Fr 8.30-18.30, Do-20.00, Sa 8.30-16.00 (Neuerscheinungskataloge).

**Klio-Antiquariat** (Zähringerstr.

41) für Philosophie, Geschichte, Geistes- und Sozialwissenschaften. Literatur. Di-Fr 11.00-18.30, Sa 11.00-16.00.

**Klio Online** www.klio-buch.ch  
Neuerscheinungen aus unseren Gebieten, Verzeichnis der lieferbaren Bücher (VLB), Bestellmöglichkeit.

### **BUCHHANDLUNG RUTH DANGEL**

Mühlegasse 27, 8001 Zürich (bei Zentralbibliothek), Tel. 252 03 29 - Fax 252 03 47. Studienliteratur Germanistik, Geschichte, Philoso-

phie, Soziologie, Psychologie, Pädagogik, Belletristik, Reiseführer. Taschenbücher.

## ● Fitness & Gesundheit

**LADY FIT:** Zeitsparende Fitness, da persönlich, effizient, kompetent. Kraft- und Ausdauertraining, Aerobic, Sauna, Dampfbad, Dauerbrause, Wassermassage, Rücken-/Arthrose-/Reuma-Therapie. Universitätstr. 33, 8006 Zürich, Tel. 252 33 33, www.lady-fit.ch

## ● Job

Wir suchen **STUDENT** für Nebentätigkeit (leichte und geistige Arbeit). g&h GmbH.  
Tel.: 0049-171-216-35-76.

[www.zs.unizh.ch](http://www.zs.unizh.ch)

grösser die Chance, dass er abgedruckt wird. 2. Bitte gebt euren Namen an. Wir behalten uns das Recht vor, Informationsquellen auf Wunsch hin geheimzuhalten.

Reklame



## **Ehrensache!**

Nun sind wir also im neuen Jahrtausend angekommen, doch was machen wir? Schuften einfach weiter. Krüppeln uns zu Tode. Kratzen die Butter aus der Ecke und pusteln Luft ins Bruttosozialprodukt. Denn im Leben, das wissen wir, kriegt man nichts geschenkt. Aber auch rein gar nichts. Kostenlos gibt's höchstens einen Arschtritt, aber damit lassen sich ja keine Hypotheken bezahlen.

Doch die Hilfe naht in Form eines unscheinbaren Kürzels. Nein nein, nicht lustige Abkürzungen wie a.D. oder i.A. oder das famose u.A.w.g., das man als versierter Society-Partylöwe natürlich kennt wie seine Liberace-Manschettenknöpfe, sondern die zwei würdevollen Buchstaben h.c. Ehrenhalber zugeschanzte Würden – auch in der New Economy als veritables Tool nicht zu unterschätzen.

Ehrendoktoren kennt man ja bereits zur Genüge. Die bekommen dann aufgrund dubioser Verdienste diesen viereckigen Hut auf die Frisur gepappt und ein Zertifikat in die Hand gedrückt und dürfen so für einen kurzen Augenblick den akademischen Himmel berühren. Mit so einem Dr. h.c. in der Tasche lässt sich fortan natürlich sorglos saufen, sonstige Schweinereien anstellen und locker leben, doch die Würdenträger sind meist so langweilig, dass man sie am liebsten in Rivella Grün ertränken möchte.

Interessant wird es einmal mehr erst, wenn die Ehrentitel-Idee auf andere Bereiche angewendet wird. Wieso nicht mal mit grossem Getöse verdiente Wassersportfreunde zum Bademeister h.c. ernennen? Die streitsüchtige Nachbarin in den Rang einer Frau Oberst im Generalstab h.c. erheben? Eben!

Ich für meinen Teil werde mich mal mit dem Titel «Papst h.c.» zufriedengeben, stülpe mir die Pontifex-Kappe auf die Birne und verkünde schon mal präventiv das John Lennon-Evangelium: And we all shine on.

Aberschosicher!

Philippe Amrein

# POSTFACH



## **ZSNr. 11/78, Artikel: «Eine unvollendete Landkarte»**

Ich war bisher der Meinung, die Menschheit resp. Frauschheit könne in verschiedene Gruppen wie Arme und Reiche, Aktive und Passive, Nachdenkliche und Oberflächliche, Ehrliche und Betrüger, Stadt- und Wüstenbewohner, Männchen und Weibchen, Nomaden und Sesshafte, Traurige und Fröhliche, Betriebsnudeln und Langweiler, Gescheite und Dumme eingeteilt werden, wobei diese Eigenschaften in jedem von uns in unterschiedlichen Anteilen vorhanden seien und durch Soziologie, Ethnologie und Psychologie genügend seziert und durchleuchtet würden. Nun lehren mich in neuerer Zeit Artikel wie derjenige von Frau Schmid im ZSNr. 11, dass dies nicht so ist, dass vielmehr Frauen und Männer meilenweit auseinanderliegende Wesen sind, wobei die Ersteren womöglich besser, aber verkannt sind und diese Tatsache unbedingt eine völlig neue Wissenschaft erfordert, die Gender Studies.

Besonders freue ich mich über die feministische Erkenntnis, dass die ganze bisherige Wissenschaft, also auch Mathematik und Physik, irgendwie falsch und ungenügend

ist. Ich bin in der Energietechnik und Thermodynamik tätig und hatte immer Mühe mit den komplizierten Begriffen wie Entropie und Enthalpie und den Feinheiten des zweiten Hauptsatzes. Nun hoffe ich, die Geistesgrößen der Gender Studies bringen hier endlich neue Erkenntnisse und bessere Maschinen. Die Männer, die z. B. die Elektrizität erforschten, unsere Kraftwerke bauten und die Stromleitungen über die Alpen zogen, hatten offenbar nicht die richtige Wissenschaft, darum funktioniert das Ganze ja auch nicht.

An der Notwendigkeit, die knappen Forschungsgelder bevorzugt dort einzusetzen, wo sie für das Volkwohl und den richtigen Fortschritt die grösste Wirkung zeitigen, eben den Gender Studies, zweifle ich nicht. Sonst hätten sich sicher unsere gescheiterten Professoren und die kritischen Studentinnen in der ZS oder anderswo einmal etwas relativierend zu diesem Thema geäussert!

Hansulrich Hörler

## **In eigener Sache**

Briefe, Mails und Echos jeder Art sind uns herzlich willkommen. Dabei gelten aber folgende Regeln: 1. Je kürzer ein Leserbrief, desto

# Kauf mich!

## **Dissertationen**

### **Broschüren oder Infos**

drucken wir direkt ab Ihren Dos-/Mac-Dateien, aber auch ab Ihren Vorlagen, mit Bildern/Tabellen/Zeichnungen, schwarzweiss oder farbig, Formate A5+A4, inkl. ausrüsten

### **Farbig und s/w kopieren**

ab Ihren Vorlagen, Dateien oder Dias, bis Format A3, plotten ab Dateien bis Format A0. Falzen, binden, heften, leimen – abgabefertig von A bis Z.

**ADAG COPY AG**

Mehr als kopieren und ... gleich «nebenan».

Universitätstrasse 25 • 8006 Zürich • Telefon 261 35 54  
e-mail: adagcopy@wings.ch • www.adagcopy.ch

# GUILLOTINE MIT BISS

**Studentinnenzeitschriften führen ein unstetes Leben. Besonders gilt dies für eine Zeitschrift, die an der UNAM (Nationale Autonome Universität Mexikos) radikal für die Rechte der revolutionären Studentinnen eintritt.**

Gegründet wurde die Guillotina 1983 von einer Gruppe von Studentinnen der nationalen Universität. Seit dem Studentinnenstreik 1992 sah sich die mexikanische Gesellschaft mit einer Vielzahl neuer politischer Strömungen konfrontiert, die nichts mit der orthodoxen Linken zu tun haben wollten. Es flossen radikale gegenkulturelle Strömungen zusammen, was eine explosive Mischung ergab: «Das Private ist Politisch», einst Wahlspruch der Frauenbewegung, wurde auf alle alltäglichen Belange übertragen, feministische Strömungen, die Homosexuellenbewegung und die Punk-Explosion, die Anfang der 80er Jahre in Mexiko zum Massenphänomen wurde, prägten diese neue soziale Bewegung.

In Philosophie, Literatur und Kunst vermischten sich surrealistische Ansätze mit den Theorien der Frankfurter Schule und des Dadaismus. Die traditionellen kommunistischen Parteien waren mit dieser Entwicklung oft überfordert und schafften es nicht, diese Menschen zu integrieren. Die Leute hatten das Bedürfnis sich zu artikulieren, und die meisten herkömmlichen Medien waren ihnen verschlossen. So wuchs das Bedürfnis, eine eigene

Zeitschrift zu entwickeln. Eine Zeitschrift für die Bewegung, in der politischen Debatten geführt werden konnten und in der man die Bewegung reflektieren konnte. Eine Zeitschrift, die es in dieser Form in Mexiko, aber auch im Rest

Bild: Guillotina



**Titelbild der Guillotina vom Sommer 2000**

der Welt noch nie gegeben hat.

Schon die optische Erscheinung der Guillotina unterscheidet sich von der anderer Printprodukte. Jorge Ortiz, Graphik-Student an der UNAM, drückt den gegenkulturellen Anspruch graphisch aus. Auf dem Titelbild dieser ZS ist eine seiner Collagen abgebildet,

die die Streikbewegung an seiner Uni auch kulturell greifbar machen soll.

## Gegen den Strom

Seit ihrer Gründung vor nunmehr 17 Jahren versucht das Kollektiv der Guillotina unter oft widrigen Umständen, regelmässig ihre Publikation zu produzieren. Dabei muss sie sich nicht nur mit den alltäglichen Sorgen des Zeitungsmachens herumschlagen, ihre Redaktoren waren schon oft Ziel staatlicher Repression.

1999 häuften sich die Morddrohungen gegen die Redaktorinnen. Eine Frau wurde auf offener Strasse von einem wildfremden Mann, der alles über sie zu wissen schien, mit Namen angesprochen und bedroht. Zudem wurde ihr bedeutet, dass es für sie wohl besser wäre, sich nicht mehr allzu sehr zu engagieren... Im Frühjahr 1999 wurde auch in die Redaktionsräumlichkeiten eingebrochen, ausserdem wurde das Kollektiv Opfer von mehreren Diebstählen und einem Raubüberfall. In einem Land wie Mexiko, mit einer weitverbreiteten Armut, kann dies das Todesurteil einer Zeitung bedeuten. Während dem Streik an der UNAM wurden zwei Redaktorinnen verhaftet, als sie journalistisch tätig waren. **ale**

Quelle: Interview von Irene Keel, Mai 99

## Guillotina auf Reisen

*Im Moment bereisen zwei Redaktoren der Guillotina Europa. Ziel ist es, von ihren Erfahrungen als alternatives Medium zu berichten, und Kontakte mit anderen Medienprojekten aufzubauen.*

*Am Donnerstag 27. Januar werden sie in den Räumen der Uni Zürich über den Streik an der UNAM und die Perspektiven der Universität von morgen berichten. Alejandro Moreno, Journalist der Guillotina, wird eine Analyse der grössten Jugendbewegung der 90er Jahre wagen. António Oropeza fotografiert für die Guillotina und wird anlässlich der Veranstaltung seine Ausstellung «Espejo negro, fragmentos chilangos» präsentieren, die in 25 Schwarz-Weiss-Fotografien das alltägliche Leben und die Widerstandsbewegungen in Mexiko-Stadt dokumentiert.*

*Donnerstag 25. Januar, 19.00 Uhr Hörsaal 152 Hauptgebäude*

**DER FAX VOM** 

Rämistr. 62 8028 Zürich  
Tel: 262 31 40 - Fax: 262 31 45  
e-mail: vsu@websites.unizh.ch

## Freiwilligenarbeit

Das internationale Jahr der Freiwilligenarbeit ist angebrochen. Freiwillig, also ohne finanziellen Entgelt - wieso tun wir das? Weil es auch andere Belohnungen gibt als materielle. Weil wir einen Sinn dahinter sehen und merken, dass wir etwas bewegen. Weil wir Erfahrungen sammeln, die uns sonst verschlossen blieben. Weil es, ganz einfach, Spass macht!

Und du?

## Strukturreform

Die Uni reformiert sich. Der VSU, selber ein paar Jährchen alt, versucht nicht nur, der Unileitung und den Professorinnen dabei auf die Finger zu schauen, sondern zieht mit: Auch wir geben uns neue Strukturen. Und hoffen, damit unsere (Freiwilligen-)Arbeit besser und mit weniger Zeitaufwand und Stress erledigen zu können.

## Tabu

Ganz Uni, ganz politisch, ohne Tabu: Mit dem neuen unipolitischen Tabu kann ein neuer, spielerischer Zugang zu VSU und Co. gefunden werden. Das handgefertigte Unikat kriegst du leihweise beim Vorstand. **Euer VSU**

Reklame

# AUTO

Fahrstunde ab Fr. 74.- / Verkehrskunde Fr. 220.-

Fahrschule M. J. Strebel AG  
Tel. 01 261 58 58 / 01 860 36 86  
www.mstrebel.com

  
**strebel**



**Topsy-Turvy**

Mike Leighs neuste Sozialkomödie ist in den achtziger Jahren des letzten Jahrhunderts angesiedelt und beschreibt das Schaffen des englischen Zweigespanns Gilbert und Sullivan. Der eine, William Schwenck Gilbert, ist ein etwas steifer Schriftsteller; der andere, Arthur Seymour Sullivan, ein eher kränklicher Komponist. Zusammen schrieben sie 14 Operetten, die sich – dem heutigen Musical-schreiber Andrew Lloyd Webber nicht unähnlich – an der Grenze zwischen hoher Kunst und Volksvergnügen bewegen. Der Fokus des zweieinhalb-stündigen Films Leigh's liegt auf der Entstehung von «The Mikado or The Town of Titipu», der grösste Erfolg des ungleichen Duos; das Stück erreichte die stattliche Zahl von fast 9000 Vorstellungen.

Mike Leigh, man kennt ihn als Regisseur von «Secrets and Lies» oder «Career Girls», wählt bewusst ein anderes Milieu, als man es aus seinen letzten Filmen

kennt. Und hat dabei sichtlich Spass gehabt, die Besonderheiten und Schrullen einer anderen Ge-

Bild: Frenetic



**Topsy-Turvy – ein Film über die Kunst im allgemeinen**

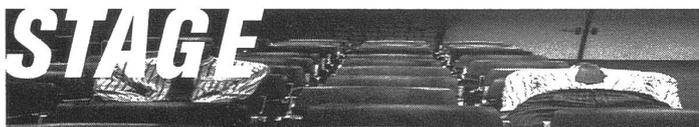
sellschaft als der heutigen zu erkunden und auf Zelluloid auflieben zu lassen: Man begegnet dem Zigaretten-Rauchen als Modeerscheinung; dem Schnaps als Allergewalts-Medizin; der ersten Füllfeder mit Tintenreservoir. Genauso

dem Französisch als Hochsprache oder austern-schlürfenden Tenören. «Topsy-Turvy» ist aber auch ein Film über die Kunst im allgemeinen. Über die Schwierigkeit des Künstlers, sich zwischen Populärkultur, also gesichertem Einkommen, und eigenen hohen Ansprüchen, die Brotlosigkeit bedeuten können, hin- und herzubewegen.

Es ist nicht leicht, sich auf Leighs neuen Film einzulassen. Leicht stösst man sich an den gesungenen Operetten-Ausschnitten, am gemächlichen Erzähltempo, an der Länge des Films.

Wenn es einem aber gelingt, kann es sich lohnen: Denn so verschieden das Gezeigte von unserem heutigen Umfeld auch sein mag, so amüsant sind die Ähnlichkeiten.

**Daniel Böniger**  
Jetzt im Kino.



**Haarsträubend böse**

CHICAGO sei eine Geschichte über Mord, Habgier, Korruption, Gewalt, Ausbeutung, Ehebruch und Verrat – so wird das Musical angepriesen. Das lässt aufhorchen. Für einmal also keine Liebesgeschichte mit tragischem Ende, keine naiven Jugendflirts mit Sternengucken und vor allem keine schulzige, zu Tränen rührende Musik. Neben Bühnenfiguren voller Boshaftigkeit, Hinterlist und Sarkasmus bietet CHICAGO Jazz vom Feinsten. Zwei authentische Fälle, die sich in den zwanziger Jahren in Chicago zuge tragen haben, boten die Grundlage für den Musical-Plot. Eine junge Reporterin berichtete darüber in der Chicago Tribune und verfasste später ein Theaterstück, das 1926 unter dem Titel CHICAGO herauskam.

Die rothaarige (und verheiratete) Roxie Hart, deren Liebhaber nur einmal das Wort «verlassen» in den Mund genommen hatte, trifft im Gefängnis auf das Nacht-

club-Girl Velma Kelly (herrlich gespielt von Anna Montanaro), deren Ehemann einen Seitensprung mit dem Tod bezahlen musste. Die reiserische Berichterstattung über die

Bild: Publicum



**Sexy Killerlady Velma Kelly**

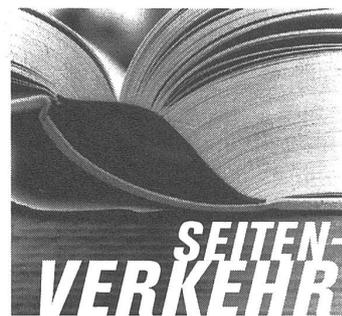
spektakulären Mordfälle genießen die zwei Männer mordenden Killerladies in vollen Zügen – nach ihrem Freispruch soll die gewonnene Popularität ihrer geplanten Broadway-Karriere auf die Sprün-

ge helfen. Mit Hilfe des eitlen und ruhmstüchtigen Anwalts Billy Flynn gelingt es den sexy Knast-Vamps, den Gerichtsprozess in eine einzige Show umzuwandeln – Schlagzeilen wie «Roxie rocks Chicago» lassen nicht lange auf sich warten. Der Traum eines Broadway-Stars rückt immer näher...

Das Musical spielt mit einem einzigen Bühnenbild und bedient sich fast keiner Kulisse, wodurch die beiden Konkurrentinnen Velma Kelly und Roxie Hart um so mehr in den Mittelpunkt gestellt werden. Besonders faszinieren die einzigartigen Bob-Fosse-Choreographien, die jegliche Ballettkonventionen überwinden: Mit seinem Stil, den nach oben gestreckten Armen und gespreizten Fingern, den schwingenden Hüften und den eingeknickten Knie, verfehlte er weder damals noch heute seine Wirkung. Obschon jedes Element für sich selbst wirkt und beeindruckt, bilden in CHICAGO Tanz, Gesang und Musik eine in sich geschlossene, fulminante und bis ins Detail passende Einheit.

**rig**

CHICAGO, Das Musical;  
Musical Theater Basel, weitere Infos  
unter [www.chicago-musical.ch](http://www.chicago-musical.ch);  
täglich ausser Mo 20 Uhr, So 19.30 Uhr,  
Sa und So auch 15 Uhr; bis ca. 4. Feb.



**Verliebter Jüngling**

Polen in den Sechzigern. Der zurechtgebogene Kommunismus wird von der herrschenden Elite zweckmässig durchgesetzt. Der Alltag ist davon bis ins Kleinste durchdrungen. Im Gymnasium von Warschau plagt sich eine Schar SchülerInnen durch die obligaten Lektionen. Der Autor fokussiert den Ich-Erzähler, einen pubertierenden Besserwisser und Aussenseiter. Seine Versuche, die verstaubte Literatur, Musik-, und Theaterszene der Schule aufzupeppen, gelingen dank seiner arroganten Frechheit und seiner unverfroren ausgespielten intellektuellen Überlegenheit. Doch völlig manisch wird's, als eine neue Direktorin das Gymnasium übernimmt. Da sie so anders ist, weckt sie die Fantasie der MaturandInnen. Sie unterrichtet Französisch. Der Ich-Erzähler kann sich ihrer geheimnisvollen Kühle nicht entziehen. Er beginnt zu beobachten, zu recherchieren. Wo wohnt Madame, wie heisst sie, wo hat sie studiert, worüber promoviert? Während der Französischlektionen versucht er, mit intellektueller Hochstapelei und Poesie, Madame Persönliches zu entlocken. Ohne Erfolg. Sie bleibt kühl, ist ihm überlegen. Umso verbissener beginnt er, Madame zu verfolgen, wird zu ihrem unsichtbaren Schatten. Tag und Nacht. Recherchiert ihr Leben zurück bis hin zum Moment ihrer Zeugung. Der Autor beschreibt akribisch und doch locker die obsessiven Versuche des Jünglings, an seine Madame heran zu kommen. Die Stimmung verdichtet sich von Seite zu Seite bis zum fast Unerträglichen. Gewählte Worte und Wortspielereien führen durch den von Verboten und Denunziationen geprägten Alltag Warschaus. Irgendwann geht Madame auf die Spielereien des Jünglings ein. Von dem Moment des ersten Risses an zeigt sich der Ernst, ja die Gefährlichkeit, einem anderen Menschen Geheimnisse entlocken zu wollen. Dies wird auch der Jüngling begreifen. Später. Wenn er älter geworden ist.

**Milna Nicolay**

Antoni Libera: Madame. Roman. 493 Seiten, dtv premium.

# ZUGZWÄNGE – EIN GEDICHT

Herr Pajas fuhr von Zürich nach Bern, um sich fest die Nase zu scheuen. Dort sah man rot vor Ärger den Herrn, weil ihn die fünf Minuten reuten, die er im Bernischen warten sollte, obwohl er zurück nach Zürich wollte.

Ums Nastuch die Faust, die Faust im Sack, spie er Reste aus tiefstem Rachen und schimpfte Bähnler ein Lumpenpack – Kein Theater solle er machen, sagte man ihm, mit der Bahn 2000 gäb's nie mehr lästige Reisepausen.

«Das wüsst' ich denn: 2000 ist jetzt!», brummte Pajas im Zug nach Zürich. Was brauchte er noch mehr Schienennetz? Komplizierter wird's, so wie üblich, und teurer wird's auch von Jahr zu Jahr. Ojee, s'ist nicht mehr, wie's einmal war.

So dachte Pajas, als er hinaus auf die rasenden Wiesen blickte. Da plötzlich schien ihm, es war ein Graus, dass die Landschaft zum Tuch sich strickte, das wie dem Stier vor tödlichem Stich ihm über fühllose Schläfen strich.

«Das Tempo geht mir durch Mark und Bein, Kondukteur, hören Sie, langsam fahren! Ich lasse die Vorschrift Vorschrift sein, wenn Sie mir nicht die Hatz ersparen. Ich zieh' die Notbremse, Kondukteur! Langsam! oder es gibt ein Malheur...»

Darauf der Schaffner: «Fassen Sie sich. Sind Sie denn nie per Bahn auf Reisen? Verlangsam, nun, das geht halt nicht. Hier, der Fahrplan wird's uns beweisen: Punkt zehn Uhr dreissig in Zürich HB. Und haben Sie sonst noch eine Frage?»

unserins bald entbehrlich: Noch mehr Betrieb bei weniger Leuten verspricht den Bonzen fettere Beuten.

Vom Teuerungsausgleich nichts gesehn, seh' ich künftige Profiteure auf unsere Kosten Schlange

Dem Bürger behagt der Leistungslohn. Dass die Knipsquote acht-fach höher noch ausfällt als die beim Compagnon soll ich zweimal schneller als früher Billette den Fingern entreissen, in vier aufs Mal ein Löchlein beissen?

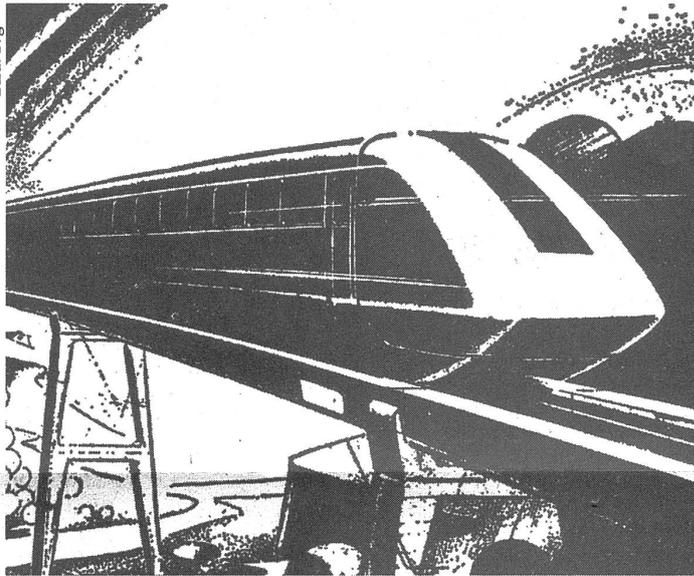
Der Aufschwung des Unternehmens liegt meinem Gewerkschaftschef am Herzen. Zumal er drin was Modernes sieht, lassen sich Löhne leicht verschmerzen. Wie aus dem Nichts hat im Wunsch des Kunden er noch einen Gewinner gefunden.»

«Mein Wunsch ist nichts, wenn's nach Ihnen geht?! Schluss jetzt! Sie sollen das Tempo drosseln!» – «Wer nur reagiert, kommt stets zu spät; das ist der Knoten unsrer Fesseln...» – «Was reden Sie für ein Kauderwelsch? Hier läuft doch etwas grundsätzlich falsch.

Jetzt tun Sie doch was, mir wird's zuviel! Fürchten Sie sich etwa? Sie setzen doch täglich Leib und Leben aufs Spiel.» – «Kampflos sind wir nicht zu versetzen, ist's auch kein Leben, Karten zu stanzen, und nach der Höhern Pfeife zu tanzen...»

...das hat sich ausgereimt, grundsätzlich, da haben Sie recht.»

Alexander Riva



Der Kluge reist nicht immer im Zuge.

«Nein nein, mir geht es einfach zu schnell!» – «So? Wem sagen Sie das, ganz ehrlich, was täten Sie denn an meiner Stell'? Wird doch

stehn. Wenn ich dann vom Leistungslohn höre, dass der keinem schade, bitte sehr, da hab' ich auch keine Fragen mehr.



Was haben euch die Sterne fürs Jahr 2001 prophezeit? Was meint Elizabeth Teissier und Co.? Mit lachendem Herzen durfte ich erfahren, dass mir ein Super-Jahr mit einer beruflichen Glücksserie und tollen Erfolgchancen beschieden sein wird. Venus schenkt mir zudem heisse Flirts, aufregende Begegnungen und leidenschaftliche Nächte. Auch gesundheitlich werde ich in Bestform sein: Mars verleiht mir Power und Energie – ich bin in olympiareifer Verfassung! Schön wär's: Gestern gab es eine niederschmetternde Kritik vom Chef, an Silvester wurde mir das Portemonnaie geklaut und seit einer Woche quält mich eine Erkältung. Umgekehrt hätte es mir wesentlich besser gefallen!

rig



«Hypermental» (siehe WoKa) gleicht einer Reise zwischen Traum und Albtraum. Zu sehen sind Bilder, die an die von Hopper dargestellte Einsamkeit erinnern oder an das von Lynch verfilmte Grauenhafte, welches gleich unter der aalglatten Fassade des amerikanischen Mittelstandes schwelt; Videoinstallationen, die einen so direkt ins gezeigte Geschehen involvieren, dass man unwillkürlich nach Fluchtwegen Ausschau hält oder selig verweilt; Projektionen, die einem kalte Schauer über den Rücken jagen; und dann unvermittelt idyllische (Sci-Fi-)Welten... Kitsch und heile Welt gleich neben Horror und Wahnsinn. Das ist Kunstgenuss pur, der an einen LSD-Trip erinnert.

edu



Irgendwie möchte jeder gerne Millionär sein. Aber muss man es deswegen über sich ergehen lassen, mit «unglaublichen Gewinnchancen» überflutet zu werden? Ich spreche von all diesen papierverschwendenden Briefen, in denen einem mitgeteilt wird, dass dies die ganz persönliche 100%ige Gewinnchance sei. Man hat sogar ein Gewinnzertifikat mit VIP-Siegel. Und beim Freirubbeln erscheint tatsächlich das Gewinnsymbol, toll! Schickt man das Antwortcouvert dann tatsächlich zurück, bekommt man wieder so ein farbenfrohes Brieflein, in dem man dann sogar noch sicherer gewonnen hat. Aber nach dem siebten Couvert wird's langweilig und man wirft es gleich ins Altpapier.

and



Um den ästhetischen Gesamteindruck des WEF in Davos nicht mit blassem Feldgrün zu verhunzen, hat die Schweizer Armee gross eingekauft. Gemäss der Aargauer Zeitung AZ ging der Oberschneider des VBS gross posten. Für 800 Franken pro Mann wurden beim Modehaus Schild modische Anzüge bestellt. Wahrscheinlich schämten sich die Armeeoberen vor ihren Kollegen von Mossad und CIA für ihre fahle Kleidung von der Stange. War der Kauf von neuen Kleidern aber wirklich eine gute Investition? Es ist doch allgemein bekannt, dass es nicht darauf ankommt, was man anzieht, sondern wie man es trägt. Und der Mief vom Waffenplatz lässt sich nicht für 800 Stutz austreiben.

ale

# WOCHE KALENDER

## Musik

### Theater

#### ZAPPA!

Wo ist Frank Zappa, sieben Jahre nach seinem Tod? Im Himmel wird er nicht sein, so wie er gelebt hat... Aber in der Hölle kann er auch nicht sein. Zappa! ist eine schrille, witzig-musikalische Revue, die zum Schluss kommt: ZAPPA! lebt!  
**18. Jan. (Premiere) bis 27. Jan., jeweils 20 Uhr, Theater Neumarkt, Neumarkt 5. Weitere Infos unter [www.theaterneumarkt.ch](http://www.theaterneumarkt.ch).**

#### Don Juan ist angekommen

Eine Pop-Komödie aus dem Rokoko. Das Stück enthält zehn Songs und zehn Instrumentalstücke und will das Publikum als «totales» Theater unterhalten.  
**12./13./19./26. und 27. Jan, jeweils 20 Uhr, Theatersaal Rigiblick, Germaniastrasse 99.**

#### Ein Traum von Hochzeit

... soll es werden, denn Bill und Rachel wollen heiraten. Der schönste Tag im Leben hätte es werden sollen, wenn da nicht der Polterabend gewesen wäre... Ein junges Ensemble präsentiert eine spritzige und temporeiche Verwechslungskomödie.

**9. Jan. bis 4. Feb., Di - Fr 20 Uhr, Sa 19.30 Uhr, So 17 Uhr, Bernhard Theater, Theaterplatz 1. Weitere Infos unter [www.bernhardtheater.ch](http://www.bernhardtheater.ch).**

#### Dein Hund - Dein Mönch

Ein Briefwechsel zwischen Anton Tschechow und Olga Knipper. Tschechows Bekanntschaft, Liebesbeziehung und Ehe mit Olga Knipper. Die Briefe zeigen die Liebe zweier unterschiedlicher Menschen.  
**17./19./20. Jan, jeweils 20.15 Uhr, Theater Stadelhofen, Stadelhoferstrasse 12. Weitere Infos unter [www.theater-stadelhofen.ch](http://www.theater-stadelhofen.ch).**

### Ausstellung

#### Räume - Espaces

Die Doppelausstellung der Architekten Andrea Roost und Rodolphe Luscher steht unter dem Stichwort «Räume». Die intensive Auseinandersetzung mit Raumkonzepten lässt sich als gemeinsamer Nenner der Arbeiten beider Architekten beschreiben.  
**8. Dez. bis 18. Jan. 2001, Haupthalle, ETH Zent-**

**rum. Eröffnung: 7. Dez., 18 Uhr, Auditorium Maximum, ETH Zentrum.**

#### Hypermental

Wahnhafte Wirklichkeit 1950-2000, von Salvador Dali bis Jeff Koons. Grosser Ausstellungssaal und Graphische Sammlung.  
**bis 21. Jan. 01, Kunsthaus Zürich.**

#### Remake Berlin

Gemeint ist damit Berlin als eine geschichtsbeladene Stadt, die mit vielen Vorurteilen und vielen realen Misslichkeiten zu kämpfen hat; aber auch Berlin als die neue Hauptstadt Deutschlands, die neue «Berliner Republik». Ein Ausstellungs- und Buchprojekt.  
**bis 14. Jan. 01, Fotomuseum Winterthur. Weitere Infos unter [www.fotomuseum.ch](http://www.fotomuseum.ch).**

#### Augenblicke

Hundert Jahre Stadthaus Zürich. Das Stadthaus ist wohl das sichtbarste bauliche Zeugnis, das die Geburt der Grossstadt Zürich markiert.  
**12. Jan. bis 30. März, Mo - Fr, 8 Uhr - 18 Uhr, Sa und So geschlossen, Stadthaus Zürich.**

#### CHICAGO, Das Musical

Chicago ist eine Geschichte über Mord, Habgier, Korruption, Gewalt, Ausbeutung, Ehebruch und Verrat. Der Musical-Plot beruht auf authentischen Fällen, die sich in den zwanziger Jahren in Chicago zgetragen haben. Das Broadway-Erfolgsmusical kommt erstmals in die Schweiz.  
**bis 4. Feb. 2001; täglich 20 Uhr, ausser So 19.30 Uhr, Sa und So auch 15 Uhr; Musical Theater Basel, Feld bergstr. 151, Basel.**

#### Orangedrive (LU) und Ciderman (FR)

Im Rahmen der Rockwoche 2001. Mit ihrem Erstling zeigen Ciderman, dass es immer noch möglich ist, guten Pop und gute Songs zu schreiben.  
**19. Jan, 22 Uhr, Rote Fabrik, Seestr. 407. Weitere Konzerte von anderen Künstlern wie Young (ZH), Hell's Kitchen (GE) oder Lunazone (AG) bis 27. Jan.**

## Uni

#### Krieg, Armee und Geschlecht

Zwischenkriegszeit und Zweiter Weltkrieg. Internationale Tagung zur Militär- und Geschlechtergeschichte.  
**23. Feb., Uni Zürich (Kollegiengebäude), Rämistr. 71, Raum 312. Weitere Infos unter [www.fsw.unizh.ch/events/kriegskongress.html](http://www.fsw.unizh.ch/events/kriegskongress.html).**

Reklame

BERUFSBILD JURIST

PESTALOZZI GMUER & PATRY



Anmeldungen  
bis 17.1. für 23.1.  
bzw.  
24.1. für 30.1.  
Teilnehmerzahl  
beschränkt

23. und 30. Januar 2001

## Wollen Sie wissen

- Wie oft ein Bezirksanwalt Leichen antrifft?
- Wie ein Jurist als Mitglied der Konzernleitung die Fäden zieht?
- Wie eine Juristin im Beruf und in der Politik für Mieter kämpft
- Wie global heute Zürcher Wirtschaftsanwälte agieren?

Antworten auf diese und andere Fragen erhalten Sie an unserer Veranstaltung „Berufsbild Jurist“.

Juristen, die heute verschiedene Tätigkeiten ausüben, werden in Gesprächen sich und ihre berufliche Tätigkeit vorstellen. Pro Abend werden 3 Juristen vorgestellt. Anschliessend haben Sie Gelegenheit bei **Cheese & Wine** mit den vorgestellten und weiteren anwesenden Juristen noch etwas zu plaudern.

**Wann:** 23. Januar, 18.45 Uhr und 30. Januar, 18.45 Uhr

**Wo:** Pestalozzi Gmuer & Patry, Löwenstrasse 1, 8001 Zürich (Bitte Eingang Löwenstrasse 3 benutzen)

**Wer:** Studentinnen und Studenten ab dem Liz. I

Ich melde mich an für die Veranstaltung am

Name \_\_\_\_\_

Adresse \_\_\_\_\_

Telefon \_\_\_\_\_

---

Pestalozzi Gmuer & Patry & FV Jus

Löwenstrasse 1  
8001 Zürich  
Bitte Hintereingang  
Löwenstrasse 3 benutzen

Fax: 217 9217  
Email: [martha.francis@pgrp.ch](mailto:martha.francis@pgrp.ch)



## PRO

# CHATTEN MACHT AN

Chatten, das bringt's total! Stell dir vor, du hast den Kampf gegen den inneren Schweinehund mal wieder verloren und musst jetzt einige Nachtschichten einlegen, um die geforderte Arbeit innert legaler Frist abgeben zu können.

Der Frust lässt sich unter Zuhilfenahme einiger Liter Grüntee in Grenzen halten, wenn du zwischen den Geistesblitzen immer wieder eine Pause einlegst, während der du mit den Chatterinnen im Netz quasseln und deren Mitleid sowie (teils geheucheltes, but who cares) Interesse am entstehenden Pflichterguss einheimsen kannst. Ebenso hilfreich sind die angeblich pickligen, weltfremden und perversen Chatterinnen, wenn es darum geht, Ideen oder erste Informationen zu einem Thema zu sammeln, oder wenn du Probleme mit der Scheisskiste, sprich:

mit dem Compi, hast; 75% der Leute sind eh PC-Supporter(!) und andere Zombies, die sich darum reissen, ihr

Wissen ungebremst auf dich loslassen zu dürfen, und die gegebenenfalls auch bereit sind, ihre Dienste gratis vor Ort zur Verfügung zu stellen.

Chatten ist ausserdem amüsant und erspart das soziologische Grundstudium (wann wird das endlich anerkannt?), weil man die Abgründe und Höhenflüge der menschlichen Existenz in all ihren Schattierungen am lebenden Objekt ergründen kann, ohne sich lange auf die Suche nach Versuchskaninchen machen zu müssen.

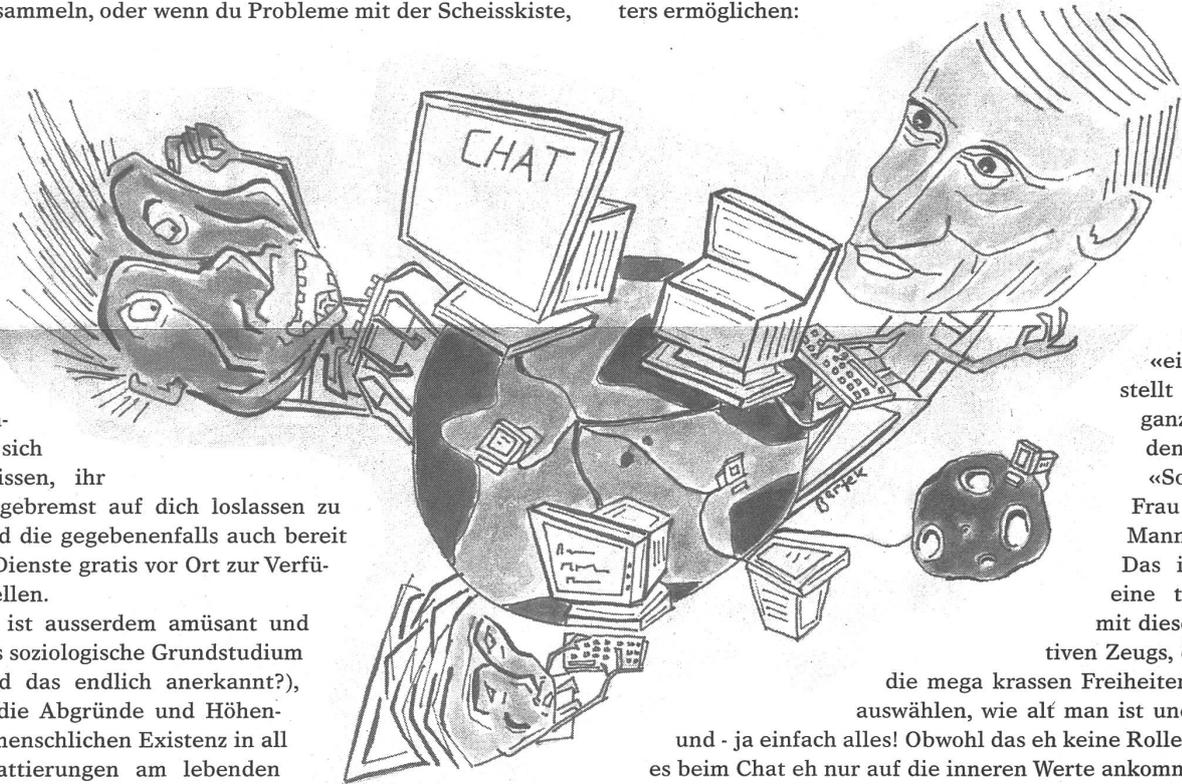
Man lernt Menschen kennen, mit denen man live nie freiwillig reden würde, baut alte Vorurteile ab und neue auf, trifft sich nachts um 3 Uhr mit wildfremden Freaks, atmet den Geruch von Freiheit und Abenteuer... Und wird niemals süchtig: Die empirische Erfahrung im Selbstversuch, ergänzt durch Befragung (wo wohl?!) weiterer Klatschmäuler, zeigt, dass jede halbwegs vernunftbegabte Chatterin nach spätestens 3 Monaten Intensiv-Gequassel im Netz wieder in die Niederungen der realen Welt abtaucht, weil das wahre Leben eben doch durch nichts zu ersetzen ist. Der Rest wechselt das Pseudo oder den Chatroom. Die wenigen Good Guys and Girls aber, die man sich mittels sporadischem E-Mail-Kontakt über die Chatphase hinaus erhalten hat, sind auch später im realen Leben immer mal wieder gut für einen Geheimtipp, wenn es um Parties, Konzerte oder andere Aktivitäten abseits der Masse geht.

edu

**Ist das Chatten eine wundervolle Möglichkeit, mehr über die Abgründe und Höhenflüge der menschlicher Existenz zu erfahren? Oder doch nur sinnloses Gelaber bemitleidenswerter, einsamer Seelen?**

Es gibt nur sehr wenige Dinge die sich nahtlos an die Dämlichkeit von Talkshows anschliessen, aber das Chatten gehört sicherlich dazu. Auch im Chat sind die Themen tief philosophisch und die Formulierungen zeugen von berausenden Sprachfertigkeiten.

Allen, die schon einmal einen Chat besucht haben und nicht sturzbesoffen waren, muss ich diese Tatsache wohl kaum weiter erläutern. Den anderen möchte ich einen kleinen Blick in die wundersame Welt eines Chatters ermöglichen:



Noch bevor man sich «einloggt», stellt sich eine ganz entscheidende Frage: «Soll ich eine Frau oder ein Mann sein?» Das ist nämlich eine tolle Sache mit diesem interaktiven Zeugs, da hat man

die mega krassen Freiheiten und kann auswählen, wie alt man ist und wie gross und - ja einfach alles! Obwohl das eh keine Rolle spielt, weil es beim Chat eh nur auf die inneren Werte ankommt. Die Welt der schönsten Äusserlichkeiten hat hier keinen Platz. Aber die echten Chatter wissen, dass man(n) als weiblicher Teilnehmer (zum Beispiel «Pamela22» oder «Sünneli» oder so) viel schneller ins Gespräch kommt. Deshalb hat's jetzt auch immer ganz viele Frauen im Chat, was dann hin und wieder zu ganz romantischen Aussagen führt; zum Beispiel: «Willst Du ficken?». Das ist eben auch so toll am Chat, es sind alle so ehrlich und offen zueinander.

Neben all den Gelegenheitschattern gibt es aber auch noch die echt angefressenen. Diese einsamen, verwirrten Seelen verbringen dann ganze Nächte auf dem Netz und verblöden irgendwann gänzlich.

Zum Schluss muss aber noch gesagt sein, dass nicht die Erfinder des Chattens die Schuld trifft, die mögen es ja wahrscheinlich gut gemeint haben, die Anwender machen es zu dem, was es ist: Müll.

and



## CONTRA

***Sind  
Studieren-  
de Ihr Ziel-  
publikum?***

***Tel. 01/ 261 05 70 oder  
mvzs@hotmail.com***